

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. April 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsanträge usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 40

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Rückblicke und Ausblicke, XXI und XXII. — Gau Schleswig-Holstein.

Aus dem Genossenschaftsleben: Ein hoch erfreuliches Fazit.

Korrespondenzen: Märschenleben (M.-M.). — Berlin. — Bielefeld (M.-S.). — Brahe. — Bries. — Düsseldorf (M.-M.). — Halle a. S. — Hannover. — Magdeburg. — Mannheim.

Rundschau: Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins. — Politik im Bunde der Industriellen. — Meilerypung. — Vermittler Buchdruckereifaktor. — Meißner Jupp in Kirchheim-Heidelberg als Lehrlingsbildner. — Zur Aussperrung im Malergewerbe. — Pflichten deutscher Unfallberechtigter im Auslande. — Milde Suttis für Streikbrecher. — Zwei verlangt!

□ □ Rückblicke und Ausblicke □ □

XXI.

Wir kommen nunmehr darauf zu sprechen, was das Gerede von dem Rückgange der Leistungen in Wirklichkeit auf sich hat. Daß einzelne Gaullenzen nicht der Gesamtheit der Gehilfen aufgefaßt werden können, ist doch ebenso richtig, wie das Benehmen einzelner Prinzipale und daraus resultierende Mißstände in deren Druckereien von uns nicht der Allgemeinheit der Prinzipale zur Last gelegt werden. Vergleichende Sünden hat es von jeher in beiden Lagern gegeben. Gegen die ersteren haben die Prinzipale das sehr einfache Mittel der Kündigung, wogegen die betreffenden Gehilfen in diesem Falle keinen Schutz beim Verbandsfinden. Andererseits ist den hier in Betracht kommenden Prinzipalen durch Beschwerde bei den Gehilfenvertretern oder durch Klagen bei den Schiedsgerichten beizukommen. Sollen sich finden hier die angeklagten Prinzipale immer die auf Grund des Tatbestandes sich ergebende Beurteilung. Es darf nicht sein, daß man sich etwa auf den Standpunkt stellt: „Meine Herren, wir verstehen doch hier Prinzipalsinteressen!“ wie unlängst in dem Schiedsgericht einer großen Druckstadt der Ausspruch eines Prinzipals lautete, der als Draufgänger auch bei seinen Kollegen ein zweifelhaftes Ansehen genießt. Ist auf diese Weise keine Besserung zu erzielen, muß das weitere dann die öffentliche Kritik besorgen und endgültig eventuell die Macht der Organisation Remedur schaffen. Die Verfehlungen einzelner scheiden also aus, wenn man den Dingen auf den eigentlichen Grund gehen will.

Es sind, das bewußte Unternehmerragefeld allein auf unser Gewerbe angewandt, die Ursachen dafür in dreierlei Umständen zu erblicken: 1. in gewerblichen Mißständen geschäftlichen Charakters, 2. in der modernen Scharfmacherei, 3. in Verhältnissen organisatorischer Natur, die ein Ausspielen der Arbeiter gegeneinander gestatten.

Die letztgenannte Ursache wird am wenigsten zugegeben werden, ist aber doch von ziemlicher Bedeutung. Wenn der Verband weniger gewerkschaftliche Tätigkeit und Rührigkeit zeigen würde, mehr guten bergbündlerischen Anstich hätte und statt seiner Aktivität in der Vertretung von Gehilfeninteressen der passiven Rolle als Sicherheitsventil den Vorzug gäbe, dann wäre das Bild ein ganz anderes. Man erkennt selbst bei den ausgesprochensten Scharfmachern, im „Arbeitgeber“, willig an, daß unser Verband eine „glänzende gewerkschaftliche Organisation“ darstellt. Aber die diesen am nächsten stehende Prinzipalsgruppe, nämlich die in Rheinland-Westfalen führenden Kreise, haben im vergangenen Jahre vor Breslau so offenkundig den Gutenbergbund als die wirtschaftsfriedliche Richtung unter den Gehilfen sig-

matifiziert und unter gleichzeitigem Donnern gegen die „planmäßige Beschränkung der Arbeitsleistungen der Gehilfen“ so heftige Ausfälle gegen den Verband in ihren Versammlungen, ihren Anträgen und dann auch in ihren Ausführungen auf der Breslauer Hauptversammlung gerichtet, daß es gewerkschaftliche Blindheit wäre, würde man daraus nicht den richtigen Schluß ziehen. Und zwar den unserer Meinung nach unanfechtbaren: Der Organisationsstreik in der Gehilfenschaft bildet in erheblichem Maße den Hintergrund zu den Behauptungen über den Rückgang der Leistungen! Es ist doch gewiß eine recht viel sagende Erscheinung, daß anderswo auch die immer deutlicher wahrnehmbare „Wirtschaftsfriedlichkeit“ der patenten christlichen Gewerkschaften diese vor dem uns hier beschäftigenden Vorwurfe schützt. Bei den eigenartigen Verhältnissen im Buchdruckgewerbe und angesichts der in der Prinzipalsorganisation das Übergewicht erhaltenden Strömung läßt es sich erklären, daß wir etwas später erst diese Erscheinung wahrnehmen konnten, dann aber durch die sich leider mehr und mehr durchlebenden Tendenzen gedachter Art bei den Prinzipalen diese Angriffe sich häuften, verschärften, infolge ihrer eigentlichen Ursachen aber auch fortgesetzt widerprüchlicher werden. Mehr blindlerisch, aber weniger verbänderlich — und alles war wieder gut!

Die scharfmacherische Metamorphose bei den Prinzipalen hat das Argument des Rückganges der Leistungen nicht minder notwendig. Es ist öfters von uns zur Sprache gebracht, welche Rawität oder auch Begriffsverwirrung in Prinzipalskreisen noch herrscht. Da trat bei der Einführung des neuen Tarifs auch die Ansicht zutage, die Gehilfen müßten entsprechend der Tarifierhöhung nun auch mehr leisten. Wo immer die Löhne und Gehälter von Arbeitern und Angestellten eine allgemein geregelte Aufbesserung erfahren, ist doch niemals die Leistungsfähigkeit an sich dafür ausschlaggebend gewesen, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse waren maßgebend, seit etwa zehn Jahren die stark zunehmende Teuerung im besondern. Die Leistungen zu berücksichtigen oder sich besser dafür bezahlen zu lassen, ist mehr oder ausschließlich Sache des einzelnen. Wer von einer Erhöhung des tariflichen Lohns eine „entsprechende“ Steigerung der Leistungsfähigkeit erwartet, muß auch von den Beamten — vom Nachwächter bis zum Oberbürgermeister — verlangen, daß sie für die ihnen angesichts der Teuerungszustände gewährten Zulagen eine angemessen größere Anspannung ihrer Arbeitskraft an den Tag legen. Wie würde man jedoch über die Einfalt eines Menschen lachen, der eine solche Erwartung aussprechen wollte! Auf Prinzipalsseite ist sie aber nachweislich zum Ausdruck gekommen. Wieder andre, unentwegt im Fahrwasser der Scharfmacherei segelnde Prinzipale, begnügen sich nicht, auf halbem Wege stehen zu bleiben wie die eben gedachten: Für sie ist der Standpunkt des Unternehmervorstandes im Malergewerbe, der den Kampf mit seiner Arbeiterschaft direkt frivol heraufbeschwor, deswegen allgemein verurteilt wurde und, wie schon feststeht, gehörig hereinfällt, der große Aufstakt zur Erlösung von dem schlimmen Zeitübel der Tarifverträge. Der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ ist von der Haltung dieser kleinmeisterlichen Scharfmacherzunft ja so begeistert, daß er deren teils verschrobene, teils wahnwitzige Auffassung von dem Stande der

tariflichen Dinge im Malergewerbe mit wahren Entzücken abdruckt und auch den Buchdruckprinzipalen den scharfmacherischen Anstich einreden möchte, der Verband sei nicht Vertragskontrahent, sondern Vertragsgegner. Der gleich dem „Typograph“ arg reinfällige „Arbeitgeber“ möge nur nicht vergessen, auch das dicke Ende von diesem Niede mit derselben Anschaulichkeit zu schildern! Für diese vom Scharfmacherteufel besessenen Leute ist das viele Gerede von dem Rückgange der Leistungen nur eine schale Suppe. Sie machen zwar mit, aber ihr Sinnen geht weiter. Für sie ist Mister F. W. Taylor, der Schilling des amerikanischen Stahlstrafes, mit seiner Erfindung der automatischen Knochenmühle, wie sie in seiner nunmehr auch im Deutschen erschienenen Studie „Die Grundzüge wissenschaftlicher Betriebsführung“ beschrieben wird, der Mann glückverheißender Zukunft. Dieses furchtsame System menschlicher Ausbeutung würde das jetzige Unternehmerteil bald vergessen machen, wenn — ja, wenn keine Gewerkschaften existierten!

Ein durchschlagendes, allerdings auch das schwierigste Mittel, aus einem Punkte heraus die Modekrankheit unserer Prinzipale zu heilen, wäre die Behebung der als erste Ursache erwähnten gewerblichen Mißstände. Die immer noch recht ungeliebten Zustände auf dem Konkurrenzgebiete, der ungleiche und sorglos beherrschte Kampfwinkel zwischen Groß- und Kleinunternehmertum sind die wahren Ursachen, die zu der Behauptung von dem Rückgange der Leistungen der Gehilfenschaft führen! Da heißt die Maus den Faden nicht ab. Die Konstruktion unsres Gewerbes mit seinen vielen Klein- und seinen wenigen, aber wie mit Polypenarmen das Ganze umklammernden Großbetrieben ist die Ursache, auf dem solche Klagen gegen die Gehilfen sich aufdrücken. Wir haben in den Sechsmaschinenartikeln unter dieser Abhandlung auch der gestiegenen Leistungsfähigkeit der Klein- und der Mittelbetriebe alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Bei einer Gelegenheit im vorigen Jahr ist das stumme Ringen mit den Großen aber nach anderer Richtung noch geschildert und angedeutet worden, daß die daraus resultierende Unzufriedenheit nach irgend einem sichtbaren Ausdrücke ringt: in dem Gerede über den Rückgang der Leistungen haben wir den Reflex! Die Druckausstattung muß auch in kleinen Offizinen auf der Höhe der Zeit stehen. Die Druckherstellung wird trotzdem immer beschleunigter. Es müssen auch in den kleineren Druckereien weit mehr Schriften gegen früher vorhanden sein. Die von Jahr zu Jahr verwöhnter werdende Kundenschaft dringt selbst auf die Anschaffung der neuen Künstlerchriften. Mit kleinen Maschinen ist nichts mehr anzufangen. In den größeren Druckereien müssen auch die Kleinbetriebe auf ein Maschinematerial halten, wie es seiner Beschaffenheit nach ehemals nur in großen Firmen üblich war. Die Sechsmaschine ist sogar in recht kleinen Offizinen bereits eingebunden. Dazu die rasende Eile, der ewige Schnellfuß! An die mittleren und großen Druckereien stellen die Buchhändler Ansprüche betreffs des Ausschließens, der Autorkorrekturen, des äußeren Aussehens derselben (beschriften, gebest, Auslieferung in allen verlangten Farben) usw., die eine Verfeuerung der Druckherstellung bedingen, die ganz selten voll in Anrechnung gebracht werden kann, sintermalen die liebe Konkurrenz es ja auch nicht

tuf. Die nicht vereinzelt anzutreffende finanzielle Beilegung von Buchhändlern (Verlegern) an großen, mittleren und selbst kleineren Druckereien macht das Übel nur noch schlimmer. Es ist uns bekannt, daß derartige finanzielle Abhängigkeiten die betreffenden „Besitzer“ arm, die teilhabenden Verleger aber wohlhabend gemacht haben. Es gehört heute eine größere Stange Geld als früher zur Einrichtung und Führung einer halbwegs den Anforderungen der Zeit genügenden Druckerei. Dabei ist die Geldbeschaffung schwieriger geworden. Ungelöst der enorm veräuerten Mieten, der unnatürlichen Preissteigerungen der Lebensmittel und unsrer einer unheimlichen Schraube gleichenden Steuer- und Zollpolitik haben diese Abgaben schon den Charakter eines regelrechten Ablasses angenommen. Das alles im Vereine mit den selbstredend unvermeidlich gewordenen Lohnerhöhungen und der in der Gegenwart immer zweifelhafter werdenden Frage des Besitzstandes (Kundschaft), welcher Umstand so manchen Geschäftsbesitzer in der Maschinenaufstellung verschuldet, das muß zu einem Mißakhorde führen. Der Druckpreistarif ist kein Allheilmittel dagegen, und daß er — bei aller Anerkennung seiner Nützlichkeit und Notwendigkeit — auch als bloßes Heilmittel bisher noch keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen hatte, liegt einerseits in den recht verfahrenen Konkurrenzverhältnissen begründet, dann aber auch an der vorausgehend wieder berührten Konstruktion unsres Gewerbes in seiner Vielgestaltigkeit. Vielen Prinzipalen geht der Druckpreistarif gegen den Strich, dem einschichtigen Teile geht er seinen Weg zu langsam — unzufrieden sind sie aber alle! Und indem die Schmuckkonkurrenz sich noch immer kühn behauptet, unter der Neuregelung der preistariflichen Verhältnisse sich sogar noch ganz absonderliche Vorgänge abspielen, erschallt lauter und länger die Klage von dem Rückgange der Leistungen. Die Gehilfen will man ausbaden lassen, was man selbst nicht zu vollbringen vermag! Da werden dann, obwohl der äußerliche Stand unsres Gewerbes und die ganze Arbeitsweise in demselben den Behauptungen von nicht genügenden Fortschritten der Leistungen wie einem Latenzen oder direkt erzwungenen Zurückganges, der letzten auf das allerentschiedenste widersprechen, mit wahrer Inbrunst solche Leidensarien gelungen und immer häufiger ihnen ein besonderer Text unterlegt, der mehr oder minder beleidigenden Inhalts für die Gehilfen ist.

Daß dem so ist, dafür können wir eigentlich die „Zeitschrift“ selbst zitieren, die in Nr. 43/44 v. J. in dem leistungswerten Artikel „Gemeinpläße der Tarifkritik“ — solche und ähnliche Ausführungen sind nach Breslau vergeblich in dem Prinzipalsorgane zu suchen! — unter voller Zustimmung eines leitenden Prinzipal mit dem einseitigsten Auslassung zitierte:

Auch die sogenannte passive Resistenz — die sicherlich in gewissen Fällen vorgekommen sein mag, aber bei beiderseitigem guten Willen doch wie anderswo auch aus der Welt zu schaffen sein wird — ist wohl mehr einer Begriffsverwirrung gleichzuachten, hervorgerufen selbst bei Fachleuten durch die Reklame der Sechsmaschinenfabriken mit ihren unmöglichen Leistungsangaben.

Ferner dürfen hier noch die §§ 77 und 78 des Tarifs, die Maschinenmeister betreffend, gemeint sein. Was in solchen Fällen tariflich festgelegt werden kann, um auch billigen Wünschen zu genügen, ist hier doch sicherlich gegeben. Man wird doch nirgends mehr als zwei einfache Schnellpressen von einem Maschinenmeister bedienen lassen, wenn man sich nicht selbst schaden will. Denn solche ideale Auflagen nebst Lieferungszeiten, daß ein Drucker drei (und wohl noch mehr?) Pressen laufen lassen könnte, ohne fortwährend mit Zurücksetzung, Schließen, wohl auch noch wegen Spieken usw. usw. Pausen zu haben, gibt es doch in der Praxis gar nicht, oder es handelt sich wirklich um wenige Ausnahmefälle, worunter aber die Gesamtheit nicht leiden darf.

Das war am 31. Mai v. J. in der „Zeitschrift“ zu lesen, die diese vernünftige Anschauungsweise als „eine Stimme aus der Praxis eines Mannes, der einen großen Betrieb sein eigen nennt“, bezeichnete. Sie schrieb selbst dazu, daß ein Fachmann nicht den Eindruck haben kann:

als ob er mit seinen Maschinen etwas anderes anfangen und von seinen Maschinenmeistern etwas wesentlich anderes verlangen könnte, als wie es geschieht.

Wie die „Zeitschrift“ sodann nach der Breslauer Tagung mitteilte, soll die Frage der Zurückhaltung der Leistungen eine spezielle Aufgabe des im Deutschen Buchdruckerverein errichteten Tarifvorberaufungsausschusses sein. Dieser Ausschuss ist bekanntlich für

die Dauer der jetzigen Tarifperiode eingeseßt und ist mitten in der Arbeit begriffen. Es wäre nicht nur wünschenswert, sondern recht notwendig, daß er dieser Seeschlange von der hier geschilderten Seite zu Leibe rückt. Sagt doch der als äußerst sachverständig von der „Zeitschrift“ ausgerufenen Prinzipal, die Ertragsfähigkeit des Gewerbes entsprechend zu heben, liege lediglich in den Händen der Prinzipale. Das ist der Angelpunkt der ganzen Litanei. Die „Gehilfenschaft“ kann und will nicht für die Sünden der Prinzipale büßen, und der Verband ist nun einmal kein Gutenbergbund!

XXII.

Die passive Resistenz ist ein weiteres, mit dem Rückgange der Leistungen wohl nur verwechseltes, mit der Zurückhaltung der Leistungen aber völlig identisches Phantom. Im Buchdruckgewerbe sei „so etwas wie das englische Ca-canny-System nicht unbekannt“, meint die „Zeitschrift“ in Nr. 16 d. J. Die rheinisch-westfälische Prinzipalität erklärte im vergangenen Jahre vor der Breslauer Versammlung, daß in den meisten Fällen diese passive Resistenz leider nicht nachzuweisen sei, aber es liege genügend Material vor, daß daraus Schlüsse gezogen werden können, daß viele Gehilfen mit ihren Leistungen zurückhalten. Der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ schrieb über die Breslauer Tagung, daß dort der Unwille über die passive Resistenz geradezu spontan zum Ausdruck gekommen wäre.

Wir erklären auch hierzu, daß uns über das Vorkommen von passiver Resistenz nichts bekannt ist. Wie wir aus dem Briefwechsel der „Zeitschrift“ mit Herrn Schnürdreher (Schreiben vom 7. Februar d. J.) entnehmen, weiß deren Redaktion von solchen Vorkommnissen ebenfalls nichts, denn sie bedeutete dem genannten Berliner Prinzipale:

Auch in dieser von Ihnen zitierten Erklärung vor dem Tarifausschusse handelt es sich nur um die Mißbilligung von Eventualfällen.

Mit der Hervorhebung des letzten Worts durch Sperrdruck von Seiten der Redaktion der „Zeitschrift“ ist die Sinnfälligkeit einer solchen Anschuldigung ja schon gegeben. Was die Vertreter der Gehilfenschaft bei den Tarifberatungen von 1911 in diesem Punkte erklärt haben, war in der Tat eine entschiedene Mißbilligung etwaiger Vorkommnisse dieser Art. Dem „Korr.“ wurde aufgegeben, diesen Standpunkt der Gehilfenleitung nachdrücklich zu vertreten, was sofort geschah und bei Gelegenheit von Polemiken wie der jetzige wiederholt worden ist. Wenn dann die Redaktion des Prinzipalsorgans in dem schon erwähnten Brief an Herrn Schnürdreher weiter sagte:

Ein greifbares Zeugnis für vertragswidrige Handlungen von Verbandsorganen ist darin nicht gegeben, und da es sich bei weiteren Mitteilungen, die an die Redaktion der „Zeitschrift“ gelangt sind, immer um Vermutungen und Hörensagen handelte, mußte die Redaktion nach wie vor bei ihrer vorsichtigen, abwartenden Haltung in der Frage bleiben.

Wenn beide Zitierungen aus dem Schreiben vom 7. Februar die Meinung der „Zeitschrift“ richtig widerpiegeln, dann ist es doch wenig vorsichtig gehandelt, in der Nummer vom 25. Februar in einem redaktionellen Artikel zu erklären, in unserm Gewerbe sei so etwas, wie man im Englischen für passive Resistenz sagt, nicht unbekannt.

Wir fragen, wie es auch leßthin der Wiener „Vorwärts“ getan, in vollem Ernste: Wenn dem in allem so wäre, wie es hingestellt wird, warum klagen denn die Prinzipale nicht? Wozu haben wir denn unsre Tarifschiedsgerichte? Die Prinzipalklagen haben doch so erheblich zugenommen (im Geschäftsjahre 1911/12 gegen das vorhergehende um 51 Proz., die der Gehilfen aber nur um 24 Proz.), daß es wahrlich nicht so aussieht, als ob bei unserm Tarifpartner die Ansicht bestünde, bei den Schiedsgerichten zu kurz zu kommen. Dort könnte doch einwandfrei festgestellt werden, was an der ganzen Geschichte ist. Es könnte in den Fällen, wo auch nur ein Schein vorliegt, ganz genau unterfucht werden, wie die Einrichtung der betreffenden Druckereien beschaffen ist, wie es mit den Maschinen aussieht, ob richtig abgelegt wird oder von den Sattbrechern gefehlt wird, ob überhaupt genügend Material vorhanden ist, ob Taubenschläge in Frage kommen, (deren Existenz in einigen der „Zeitschrift“-Artikel gar nicht bestritten wird), oder ob in einer solchen

Offizin der Schnellschuß so zum System ausgearbeitet ist, daß von ordnungsgemäßer Herstellung einer Arbeit nicht mehr die Rede sein kann. Auch solche Fälle könnten nachgeprüft werden, wo, wie uns jetzt aus einer mittleren Druckstadt berichtet wird, ein Gehilfe, der körperlich und geistig gar nicht zum Maschinenseher taugt, dessen Leistungen als Handseher so minimale waren, daß er oft genug von der Geschäftsleitung hören mußte, er verdiene nicht das Salz in die Suppe, den auch der Inspektur der Maschinenfabrik schon wegen seiner körperlichen Beschaffenheit als unbrauchbar für die Maschine bezeichnete, daß ein solcher Mann trotz Vorkelligwerden des Personals, unter dem sich geeignetere Kräfte befinden, dennoch zum Maschinenseher ausgebildet wurde. Kommt dieser Gehilfe, dem man aus wer weiß welchem Grunde trotzdem wohlgesinnt ist, nun in eine andre Druckerei, dann hat das Gerüde von dem Rückgange der Leistungen von neuem Nahrung. In wie viel Druckereien mögen Umstände wie die hier nur skizzierten vorherrschend sein?

Aber es ist ja auch schon über die Zurückhaltung der Leistungen Klage angestrengt worden. In einer sehr großen Druckstadt zum Beispiel. Indes nach Rede und Gegenrede wurde die Klage gegen das Personal zurückgezogen. Die rheinisch-westfälischen Prinzipale sind bekanntermaßen auch hier die lauteften Rufer im Streite gewesen. Auf der nach der Oktoberkonferenz zwischen Prinzipals- und Gehilfenleitung anberaumten Kreisamtsitzung ist wünschgemäß auch diese Anklage zur Verhandlung gekommen. Wie erst wieder am 15. März in einem Versammlungsberichte zu lesen war, haben sich nach Auslage des an jenem Orte referierenden Gehilfenvertreters die Beschwerden der Prinzipale über veränderlichen Terrorismus und Zurückhaltung der Leistungen bei der Gelegenheit fast alle in eitel Dunst aufgelöst. Es ist doch nicht anzunehmen, daß in dieser Sitzung die leitenden Prinzipalskreise in Rheinland-Westfalen ihre Anklagen nicht mit der ihnen eignen Verbe vertreten hätten.

Nun wird allerdings von Prinzipalsseite auch der Einwand erhoben, der Nachweis sei hier sehr schwer zu führen, deshalb gehe man mit diesen Sachen nicht an die Schiedsgerichte. Da möchten wir auf die außerordentliche Schwierigkeit mit dem Durchbringen der Maßregelungsklagen der Gehilfen verweisen. Laut dem leßtmaligen Tarifausschussberichte waren 112 derartige Klagen gegen die Prinzipale eingereicht, in 37 Fällen bekamen die Gehilfen aber nur recht. Daran wie an der Stimmengleichheit in 38 Fällen ist doch unzweifelhaft zu exemplifizieren, wie äußerst schwer es fällt, den Prinzipalen einen ausreichenden Nachweis für die Berechtigung solcher Klagen zu erbringen. Die Prinzipale sollten doch wenigstens den Versuch unternehmen zur Feststellung, ob denn die Gehilfenbeiträge bei Klagen über die Zurückhaltung der Leistungen ebenso unzugänglich sein würden! Aber nur in der Presse oder in Versammlungen anklagen und am gehörigen Orte nichts vorbringen, das ist wirklich keine Sache. Wenn die Gehilfen so handeln wollten, würde das eine Enttäuschung absehen!

Ein andres Moment noch. Die „Zeitschrift“ schrieb am 7. Juni v. J., die ganze Frage sei um so ernsterer Natur:

als sie die Frage mit anschneidet, wie weit der Einfluß der Organisationsleistungen auf den einzelnen Zugehörigen reicht, und wie groß demnach der Wert der gebotenen Garantie ist.

Von Verbandsseite ist, wie die Tassachen es ausweisen, der Wert der gebotenen Garantie, daß Verfehlungen dem Vertragspartner gegenüber genügend gehandelt werden und der Einfluß der Organisationsleistung ausreicht, so etwas nach aller Möglichkeit zu verhindern, in einem Maße gegeben, daß man auf Prinzipalsseite dessen froh sein sollte. Die Erledigung des Rotationskonfliktes in Berlin 1911 ist doch noch nicht vergessen? Wie steht es denn aber in diesem ernsten Punkte drüben? Wo blieb denn der Einfluß der Leistung der Prinzipalsorganisation, als unser Kollege Abrecht in seiner Eigenschaft als Gehilfenvertreter Beschwerde führte, daß der Vorstand des Kreises II die vom Deutschen Buchdruckerverein empfohlene Skala für die Aufbesserung der mit mehr als 3 Mk. über dem Minimum Entlohnens mit der Erklärung versandte:

... so müssen wir doch ausdrücklich hinzufügen, daß wir nicht in der Lage sind, diese Grundsätze unfern Mitgliedern zur Beachtung zu empfehlen.

Was hat man denn zu dem im vorvergangenen Jahr in Hamburg gefassten Vereinsbeschlusse, Neueinstellungen zunächst nur zum Minimum vorzunehmen, in der „Zeitschrift“ gefagt oder sonst von Organisationswegen gehrt? Ein Vorgang, der füngemäßig schon ein oder zwei Jahre zuvor in Rheinland-Westfalen ein Präjudiz gehabt hat. Bei der Gehilfenschaft ist man gleich bei der Hand, von der sogenannten Anprangerei als von einer „Berlebung des Tarifriedens“ zu sprechen (Nr. 24/25, 1912) und ein kräftiges Wort dagegen anzukündigen, wenn es damit so weitergehen sollte, wie es ruckbarerweise in der letzten Zeit geschehen ist. Der württembergische Maschinenlehberverein berichtet für 1912, daß drei der größten Zeitungsunternehmen in Stuttgart ein Abkommen getroffen hatten, wonach keine dieser Firmen von der andern einen Maschinenlehber einstellen sollte. Auf erhobene Beschwerde stellte sich heraus, daß nur eine freundschaftliche Vereinbarung zu dem Zwecke getroffen sei, den beteiligten Firmen Gelegenheit zu geben, einen sich mit Kündigungsschließen tragenden Maschinenlehber durch Lohnzulagen zum Bleiben zu bewegen —! Von ähnlichen „freundschaftlichen Vereinbarungen“ ist uns aus andern Orten noch berichtet worden. Auch sei daran erinnert, welche vielsagenden Andeutungen im vergangenen Jahre Dr. Keller in seinem bekannten Artikel „Nicht scharfmachen!“ einstreute. Welcher Einfluß der Prinzipalsleistung ist in all diesen Fällen geltend gemacht worden? Wurden die betreffenden Kreise rektifiziert? Und wie groß ist der Wert der gebotenen Garantie, daß dergleichen nicht wieder vorkommt? Damit haben wir das Klageglied von dem Rückgange der Leistungen in allen Variationen erklingen lassen, sind abermals der Behandlung dieser Frage nicht ausgewichen und haben sie nicht „kritiklos und leidenschaftlich“, wie die „Zeitschrift“ am 28. März von uns behauptete, beantwortet, sondern wie immer sine ira et studio und von dem Bestreben getragen, das untrüge zur Klärung beizutragen und auch der Konföderation der Sache zu dienen. Möge die „Zeitschrift“ dergleichen in Zukunft vermeiden! Die übrigen unwesentlichen Anklagepunkte werden wir ebenso behandeln, und dann wird es sich zeigen, daß mit den Prinzipalsartikeln, die auf den Lehmannischen Aufsatz zurückzuführen sind, stark vorbeigehau wurde. Denn selbst der schärfste Kritiker der Leistungsfähigkeit der Gehilfen sagte von Lehmanns Artikel, daß er viel Gutes und Richtiges enthalte, und die „Zeitschrift“ nannte ihn sehr geschickt vom Gehilfenstandpunkt aus.

□□ Gau Schleswig-Holstein □□

Der diesjährige ordentliche Gau-tag fand am 30. März 1913 in Kiel statt. Siebzehn Jahre sind ins Land gegangen, seit unser Gauverband in den Mauern Kiels lagte. Die Mitgliedschaft hatte es sich darum nicht nehmen lassen, die Delegierten festlich zu empfangen.

Am 29. März wurde zu Ehren der Delegierten im „Stora“ ein Konzert veranstaltet, an dem außer dem Gesangsverein „Gutenbergs“ einige tüchtige Kräfte des hiesigen Stadttheaters mitwirkten und das einen schönen Verlauf nahm. Eine Ansprache des Ortsvorsitzenden, in der auf die Bedeutung der Tagung hingewiesen und zu festem Zusammenhalt aufgefordert wurde, leitete zum Kommerse hinüber, der eine ungemüßliche Stimmung erzeugte, aber leider allseitig abgebrochen werden mußte, da es notwendig war, einige Stunden der Ruhe zu pflegen, um Kräfte zu sammeln für die Beratungen des folgenden Tags. Jedenfalls haben die wenigen Stunden dazu beigetragen, das Band der Kollegialität und Freundschaft um die Angehörigen des Gaus fester zu schlingen, und wenn diese Stunden in guter Erinnerung bleiben, so ist das der schönste Lohn für die Mitgliedschaft Kiel.

Am 30. März, morgens 8½ Uhr, versammelten sich die Delegierten im eignen Heim der Kieler Arbeitererschaft zu den ersten Beratungen. Der Gesangsverein „Gutenbergs“ leitete die Verhandlungen ein durch den wohlgeleiteten Vortrag von Ushmanns „Sturm“. In den Verhandlungen nahmen auch die Kollegen Dreier und Runkler (Hamburg) teil; außerdem waren die Vorsitzenden der Schiedsgerichte des Tarifrefreß eingeladen und auch erschienen. Nach kurzen Worten der Begrüßung durch den Gau- und den Ortsvorsitzenden wurde das Bureau vervollständigt und eine Mandatsprüfungs- und Diskontmission eingesetzt. In ehrender Weise wurde sodann der in den letzten beiden Jahren verstorbenen Mitglieder des Gaus und des Kollegen Klapproß (Hannover) gedacht.

Der Vorsitzende gab hierauf einige Erläuterungen zu den gedruckt vorliegenden Berichten der beiden letzten Jahre. Er monierte insbesondere, daß seitens der Kollegen der Ferienstatistik nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werde, und daß es schwer halte, das Material für diese wichtige Statistik zu erhalten. In die weiteren Ausführungen des Vorsitzenden schloß sich eine längere Debatte, in der seitens der Delegierten die verschiedensten Wünsche und Anregungen laut wurden.

Die Situationsberichte aus den einzelnen Mitgliedschaften zeigten, daß das Verbandsleben im Gau ein reges ist, und wenn auch hier und da durch irgendwelche Umstände Störungen eingetreten seien, so habe der Gauvorstand doch das Möglichste getan, um das Vereinsleben wieder in die richtigen Bahnen zu lenken.

Das Hauptgewicht der ganzen Verhandlungen lag auf dem zweiten Punkte der Tagesordnung: Beratung der Anträge. Die Kassengeschäfte haben sich derart gesteigert, daß es dem Kassierer kaum mehr möglich ist, die Arbeiten im Nebenamt zu erledigen. Es muß deshalb eine Änderung getroffen werden. Der Gauvorstand hatte den Delegierten zwei Vorschläge unterbreitet: Entweder die Anstellung eines Verwalters oder die Einteilung des Gaus in Bezirke. In der anschließenden langen Diskussion wurden die Vorteile und Nachteile des einen wie des andern Vorschlags genau abgemogen. Die übergroße Mehrheit der Delegierten sowie der Gauvorstand sprach für die Bezirkseinteilung. Die Delegierten der Orte Flensburg, Neumünster und Rendsburg erklärten sich für die Anstellung eines Beamten. Die Abstimmung ergab die Annahme der Bezirkseinteilung gegen die sieben Stimmen der Delegierten der vorgenannten Orte. Der Gau wird demnach ab 1. Juli in fünf Bezirke eingeteilt. Die Orte Kiel, Flensburg, Selde, Isehoe und Neumünster wurden zu Bezirksvororten bestimmt und die dort antretenden Vorstände haben die Geschäfte des Bezirks mit zu übernehmen. In der Regel sollen im Jahre zwei Bezirksversammlungen abgehalten werden. Den Teilnehmern zählt die Gaukasse die Reisekosten der niedrigsten Wagenklasse. Bezirkskassen sollen nicht errichtet werden. Für die zu leistende Mehrarbeit werden dem Vorort außer den 2 Proz. der Einnahme vom Verband und Gau noch 2 Proz. der von den Bezirksorten vereinnahmten Gelder gewährt. Der Gauvorstand hat alljährlich eine unerwartete Revision der Bezirksverwaltungen vorzunehmen. Durch die Schaffung der Bezirkseinteilung ist ein langgehegter Wunsch vieler Mitglieder, einen engeren Zusammenschluß der einzelnen Mitgliedschaften herbeizuführen, in Erfüllung gegangen. Hoffen wir, daß sich diese neue Einrichtung bewährt und die daran geknüpften Erwartungen nicht getäuscht werden. Möge die Bezirkseinteilung auf funktionieren, zum Segen des Gaus wie des Verbandes im allgemeinen!

Die Beratung der weiteren Anträge zeltigte keine längere Debatte. Ein Antrag der Mitgliedschaft Kiel, den Gauvorstand zu begünstigen; eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse usw. im Gau aufzunehmen, wurde angenommen. Diese Statistik wird dem Gaubericht angegliedert und alle zwei Jahre erneuert werden.

Der Antrag der Mitgliedschaft Bordsbholm, eine Vereinbarung herbeizuführen, die ihn zum Gauzuschusse berechtigten Mitgliedern die Gauunterstützung in einem andern Gau auch ohne einen vorher dageselbst geleisteten Wochenbeitrag gewährt werde, wurde dem Gauvorstand als Material überwiesen.

Die Mitgliedschaft Kiel beantragte: „Arbeitsunfähigen, vom Verband unterstützten Mitgliedern, die im letztvergangenen Jahre 26 resp. während der letzten drei Jahre 52 Wochen zur Gaukasse steueren, nach Ablauf der 26. Unterstützungswoche bzw. nach Aussteuerung in der Orts(waungs)kasse 52 Wochen lang eine tägliche Unterstützung zu gewähren“, wurde angenommen. Dergleichen der Antrag Kiel, der die Bestürmung der Gesuche um außerordentliche Unterstützungen durch den Vorstand der Mitgliedschaft fordert. Hier wurde hinzugefügt, daß der Mitgliedschaft Kenntnis davon zu geben sei.

Für außerordentliche Revisionen der Gaukasse werden pro Person 2 Mk. Entschädigung gewährt.

Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung in Danzig wurde vom Vorsitzenden mit Erläuterungen allgemeiner Natur eingeleitet. Alle Redner unterzogen die Vorlage einer mehr oder weniger scharfen Kritik. In dem Vorhaben, bestehende Unterstützungszeuige zu beschneiden und erworbene Rechte zu kürzen, wurde allgemein eine große Härte erblickt. Wir sehen jedoch das Vertrauen in unsere Delegierten, daß sie einen Mittelweg finden werden, der zum Besten der Kollegen eingeschlagen werden kann.

Als Kandidaten für die Delegation zur Generalversammlung wurden die Kollegen Prüiter (Kiel), Erit (Kuhum), Rachow (Eimshorn) und Lorenzen (Kiel) nominiert.

Der Beitrag zur Gaukasse bleibt in derselben Höhe. Dem Gauvorstande wurden zu außerordentlichen Ausgaben 2000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Die Remuneration der Funktionäre wird vom 1. Juli ab wie folgt geregelt: Vorsitzender 400 Mk., Kassierer 500 Mk., Schriftführer 48 Mk., Beisitzer je 20 Mk. Für ordentliche Revisionen werden pro Person 3 Mk. vergütet.

Die Delegierten erhalten neben Bahnfahrt III. Klasse und Nachfolgsvergütung eine Tagesgeld von 10 Mk.

Als Vorort wird Kiel wiedergewählt und zum Gauvorsteher Kollege Prüiter einstimmig bestimmt. Die übrigen Funktionäre werden in der Mitgliedschaftsversammlung des Vororts gewählt.

Der nächste Gau-tag findet in Flensburg statt.

Unter „Verschiedenem“ wurde die Belegung unfrer Gelder besprochen. Es wurde gewünscht, die genossenschaftlichen Unternehmungen der Arbeitererschaft bei Anlegung der

Gelder zu berücksichtigen und beschlossen, vorläufig die Hälfte unfrer Kapitals dem Konsumverein in Kiel anzuvertrauen. Ferner wurde noch auf die „Volksfürsorge“ hingewiesen und gewünscht, daß die Kollegen, welche in der Lage sind, eine neue Versicherung abzuschließen, bis zum Inkrafttreten der „Volksfürsorge“ warten.

Damit war die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende resümierte kurz die Ergebnisse der Verhandlungen, forderte zu weiterer freier Mitarbeit und zur Erfüllung unfrer Pflichten auf und schloß gegen 6 Uhr abends den Gau-tag mit einem begeistert aufgenommenen Koch auf den Verband.

Die Teilnehmer machten sodann einen kurzen Spaziergang durch die Stadt, bis sie sich dem Dampfrost anvertrauen mußten, um wieder der Stätte ihres gewerblichen Wirkens zuzustreben.

□ Aus dem Genossenschaftsleben □

Ein hoch erfreuliches Fazit.

Reichlich 170 000 Mitglieder und fast 70 Millionen Mark Umsatz mehr, dazu ein Zuwachs in der Eigenproduktion von 21 Millionen Mark — das ist ein Ergebnis, das jeden Genossenschaftler mit Freude erfüllen muß!

Im Jahr ist dies Fazit der Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Jahre 1912, das die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ zieht, nach jeder Richtung hoch erfreulich. Es sind zwar vorläufige Siffern, die das Organ der deutschen Konsumvereine veröffentlicht, aber sie stellen nicht nur einen besonders starken geschäftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt dar, sondern einen ebenso starken ideellen, organisatorischen.

Von 1313422 Mitgliedern in 1142 Vereinen ist die Organisation des Genossenschaftszentralverbandes gestiegen auf 1483811 Mitglieder in 1155 Vereinen, wobei nicht übersehen werden mag, daß der Allgemeine Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ebenfalls 200—300 Vereine mit rund 400000 Mitgliedern umfaßt, der („christliche“) Rheinisch-westfälische Verband etwa 100000 Mitglieder und mindestens noch 100000 Mitglieder in ungefahr 800 Vereinen außerhalb einer Zentralorganisation stehen, so daß das deutsche Konsumvereinswesen insgesamt mit seinen 2500 Vereinen die Zahl von zwei Millionen Mitglieder Ende 1912 überschritten hat. Organisatorisch genommen sind sich die deutschen Gewerkschaften und die Konsumvereine ziemlich ebenbürtig geworden. Wirtschaftlich läßt sich wohl kaum ein richtiger Vergleichsmahstab gewinnen, aber kulturell sind beide Wirtschaftsorganisationen von unendlicher Bedeutung für das deutsche Volk.

Wenn man von diesem kleinen Aufstieg ins allgemeine zu den Zahlen des Zentralverbandes überhrt, so kann man folgendes: Der Umsatz im eigenen Geschäfte betrug 571214179 Mk. (1911: 475789250 Mk.), bei den Lieferanten 31764920 Mk. (30222037 Mk.); demnach der Bruttoumsatz 602979099 Mk. (506011287 Mk.). Daraus wurde erstellt ein Bruttoertrag von 84045409 Mk. (72172415 Mk.), dem an Geschäftsklassen 58170132 Mk. gegenüberstehen, so daß die Ertrübrigung 25883579 Mk. (23430746 Mk.) ergibt, wozu noch ein fester Rabatt von 13842860 (10260849 Mk.) zu rechnen ist, so daß die wirtschaftliche Gesamtumsetzung dieser genossenschaftlichen Geschäftstätigkeit 39726439 Mk. (33691595 Mk.) beträgt.

Ganz interessant ist die Geschäftsbilanz unter Gegenüberstellung der Ergebnisse des Vorjahres. Sie schloß ab in: Aktiven und Passiven mit 206885932 Mk. für 1911 und 256231976 Mk. für 1912.

Von den einzelnen Posten der Bilanz seien hervor gehoben:

	1911	1912
Kassenbestand	5573166 Mk.	6050969 Mk.
Bankbestand	4965273 „	56863291 „
Zinsbar angelegte Kapitalien, Wertpapiere usw.	47961131 „	66537460 „
Geschäftsinventar	13543640 „	15242348 „
Grundbesitz	74069646 „	88440893 „
Geschäftsguthaben der Mitglieder	27835764 „	30923671 „
Reservefonds	10740181 „	12540416 „
Sonstige Fonds	9944989 „	12571747 „
Anleihen und Spareinlagen	60794510 „	85308086 „
Hypothekenschulden	36778775 „	41979697 „
Hausanteile der Mitglieder	5486228 „	5760674 „

Wie man sieht, arbeitet „das Geld des kleinen Mannes“ schon recht tüchtig in der Genossenschaftswirtschaft, wofür er natürlich, und wie es auch recht und billig, durch die Rückvergütung entschädigt wird, die 1912 20036931 Mk. betrug (18529389 Mk.). Dazu ist der schon angeführte Rabatt mit 13842860 Mk. (10260849 Mk.) zu rechnen und ferner eine Kapitaldividende im Betrage von 704290 Mark, d. i. die Verzinsung der Geschäftsanteile. Nabegu 5 Millionen Mark (3½ Millionen Mark) wurden für Reserven, Bau- und Produktionsfonds zurückgelegt — ein Beweis, wie um- und weislich nun in den Konsumvereinen des Zentralverbandes gewirtschaftet wird! Aber auch die Allgemeinheit kam nicht zu kurz, denn die Vereine gaben zu gemeinnützigen Zwecken die Summe von 853342 Mk. (810036 Mk.) aus ihrem Reingewinn ab.

Wie diese Tatsachen doch so ganz anders anmuten als das ohnmächtige Geschrei der Konsumvereinsgegner! Gott sei Dank, daß es immer ohnmächtiger wird! Das hat

ja — was sich so als „Mittelstand“ aufst — keinen Dunst von dem Gelebe wirtschaftlicher Entwicklung, das nun einmal mit dem Zwange der Notwendigkeit und ökonomischer Erkenntnis, geweckt durch die exorbitante Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, die Konsumenten zur Durchsetzung der gemeinwirtschaftlichen Tendenzen veranlaßt, zur genossenschaftlichen Volkswirtschaft führt. Und nicht nur auf dem Gebiete der Distribution (lies deutsch: Warenverteilung), sondern auch auf dem der Produktion (lies wieder deutsch: Warenherstellung), d. h. auf beiden Gebieten der Volkswirtschaft, sind diese Tendenzen lebendig.

Die Eigenproduktion der Konsumvereine ist vom Jahre 1911 mit rund 81 Millionen Warenwert gewachsen auf 104 Millionen im Jahre 1912. Auch, es ist ein kleiner Teil in der Milliardenproduktion des deutschen Volkes, aber ein gesunder Anfang und ein kräftiger Fortschritt. Denn wer hätte noch vor zehn Jahren an so etwas gedacht, wo der ganze Umlauf der Vereine des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nur etwa 240 Millionen Mark betrug. Den Fortschritt dieser Entwicklung zeigt auch die Zahl der beschäftigten Personen, die auf 26401 gestiegen ist (1911: 21939).

Dazu zeigt die soziale Struktur des Mitgliederaufbaus ein verhältnismäßig gleiches Ansteigen der verschiedenen Bevölkerungsklassen, so daß daraus auch auf ein Ziefertreiben der konjunktionsgenossenschaftlichen Organisation in den Volkskörper geschlossen werden kann. Trotz des Geschreis der patentierten Mittelstandsreformer hat nämlich die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden um 5 Proz., die der Landwirte um 24 Proz. zugenommen, womit der lönnfällige Beweis geliefert ist, daß das Konsumvereinswesen in einer wirtschaftlichen Interessensolidarität von Stadt und Land, von Arbeitern und Handwerkern, von Bauern und Beamten wurzelt, wie sie sonst kaum auf einem andern Gebiete des Wirtschaftslebens anzutreffen ist.

So sind auch hierin die Voraussetzungen für eine weitere, noch umfangreichere und intensiver Entwicklung der genossenschaftlichen Volkswirtschaft gegeben, an der die Gesamtheit der konsumierenden Bevölkerung im höchsten Maß interessiert ist. Wobei man den Kapitalismus und seine Nubnieher nicht mitzurechnen braucht. Alles in allem zeigen die Entwicklungszahlen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, daß es tüchtig aufwärts und vorwärts geht.

Daß es noch rascher gehe und die Buchdrucker mit zu den Bannerträgern dieser neuzeitlichen Wirtschaftsbewegung zählen, ist ein begreiflicher Wunsch angesichts der erhebenden Perspektiven, die uns die „trockenen Zahlen“ zeigen. Perspektiven, die sich jedem aufdrängen müssen, der seine kulturellen Zukunftshoffnungen auf das Diktum einstellt: Die Entwicklung steht nicht still!

□□□□ Korrespondenzen □□□□

Müchtersleben. (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Die Generalversammlung im Januar hatte sich in der Hauptsache mit der Vorstandswahl zu befassen. Gewählt wurde Kollege Trauernicht zum Vorsitzenden, während die andern Posten in den alten Händen blieben. — In der Februarversammlung kam das Technische wieder mehr zur Geltung. Besprochen wurde der Neujahrskartenaustausch sowie das Arbeiten mit Bronzefarben, wozu auch Drucksaften auslagen. — Die interessantere war jedoch die Märzversammlung. In dieser brachte der jetzt eingeführte Fragekasten einige Fragen, welche lebhaft diskutiert wurden. Sodann hielt uns Kollege Gerhardt einen Vortrag über: „Das Freireisverfahren“. Redner erklärte dieses Verfahren und führte es uns durch Abzen einiger Folien praktisch vor. Die Debatte war auch hierüber sehr lebhaft, und wohl jeder Anwesende war vollauf betrieblig. Im Anschluß an diese Versammlung wurde ein Kommerz abgehalten zur Erinnerung an die Gründung des Vereines, wobei die Mitglieder noch einige fröhliche Stunden zusammenblieben. — Auch in diesem Jahre wurde zu Offern ein Nachhilfkursus abgehalten. — Der Versammlungsbesuch war leider ein wenig zufriedenstellender. Wir wollen doch nicht hoffen, daß sich die Kategorie von passiven Mitgliedern in unsern Vereine breit macht; wir können nur aktive gebrauchen! Die wichtigsten Sachen müssen oft herhalten, um das Versammlungsschwänzen zu beschönigen. Wir wollen hoffen, daß die Mitglieder einsehen lernen, an welcher Stelle sie ihr Wissen bereichern können, und daß durch einen zahlreichen Besuch der Versammlungen des Vereines auch die Arbeit der Kommission belohnt wird.

Berlin. Am 19. April kam Kollege Eduard Münsberg auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblenden. 45 Jahre ist der Subilar freies Mitglied des Verbandes. Seit 1895 ist er an der „Kreuzzeitung“ zuerst als Seher, dann zwölf Jahre als Metteur beschäftigt. Die Kollegen dieser Druckerei veranstalteten zu Ehren des Jubilars am Sonntag, 20. April, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Viktoria-restaurant“, Belle-Alliance-Straße 22, eine kollegiale Feier in Gestalt eines Frühstüppens.

Berlin. Am 30. März waren die Kollegen der Firma W. Bilgenstein im großen Saale der ehemaligen „Viktoria-Druckerei“ versammelt, um die 40jährige Verbandsmitgliedschaft des Kollegen Richard Martini zu feiern. Seitens des Gewerkschaftsverbandes gedachte Kollege Maslini der Verdienste des Jubilars und beglückwünschte ihn mit herzlichen Worten. Auch Kollege Grafmann vom Verbandsvorstande war erschienen, um in längeren Ausführungen dieser Organisationsfeier zu gedenken. Durch ein reichhaltiges, künstlerisches Programm, auf welches einzugehen in diesem Rahmen nicht möglich ist, ehrte die Kollegenchaft den Subilar, für den eine ganze Reihe schrift-

licher und telegraphischer Glückwünsche einging. Die „Typographi“ hatte ihre besten Sänger delegiert, um ihr langjähriges Mitglied durch Gesangsvorträge zu erfreuen. Von echt kollegialem Geiste befeelt, dehnte sich der Kommerz bis in die späten Abendstunden aus. Die eigentliche Feier hatte am Tage vorher in der Druckerei stattgefunden, wobei dem Jubilare von den Kollegen ein prachtvolles Blumenarrangement und ein Geldgeschenk sowie ein vom Jubilarsfaktor Herrn Neugebauer künstlerisch ausgeführtes Ehren Diplom überreicht wurde.

L. Bielefeld. (Maschinenlehrebezirksverein.) Zu der am 30. März abgehaltenen Quartalsversammlung war die hiesige Korrektorenvereinigung eingeladen und ziemlich vollständig erschienen; ferner nahmen an der Versammlung auch der Vorsitzende der Maschinenlehrevereinerung, Kollege Müller (Werden), sowie Vertreter des Orts- und Bezirksvorstandes teil. Vorsitzender Löschner eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und erließ dem Kollegen Kruspe, Vorsitzendem der Korrektorenvereinigung, das Wort, welcher hierauf in etwa fünfviertelstündigen Ausführungen über „Etlliches über Rechtschreibung, mit besonderer Berücksichtigung des Maschinenlehre“ referierte. In der einleitenden regen Diskussion erklärte sich sämtliche Redner mit den angedehnten, lehrreichen Ausführungen des Referenten einverstanden. An einigen Beispielen wurde illustriert, wie schwer es fällt, ein fehlerfreies Deutsch zu schreiben, da einige Wörterbücher in der Schreibweise vieler Wörter sehr voneinander abweichen. Unter „Bereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende einige Eingänge bekannt, darunter zwei Zirkulare der Zentralkommission sowie zwei Exemplare des Typographenanzeigers samt hübscher Sammelmappe. Hierauf ergänzte der Vorsitzende den gedruckt erschienenen Jahresbericht kurz und ermahnte die Mitglieder, beim Verlassen des Bezirks sich abzumelden und die Beiträge zu begleichen, was im ersten Quartale 1913 mehrere Kollegen unterlassen haben. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und durch einen Kassierer ergänzt. Beschlossen wurde, in Zukunft zu den Vereinsveranstaltungen den Vertrauensleuten der einzelnen Bezirke volle, den übrigen Mitgliedern halbe Fahrtschuldigung vierter Klasse zu gewähren. Die Versammlungen sollen auch weiterhin in Bielefeld abgehalten werden, jedoch wurde der Vorstand ermächtigt, diese auch nach eigenem Ermessen vor resp. nach den Verbandsbezirksversammlungen tagen zu lassen. Das Technische wurde durch Besprechung der Neuerungen an der Linotype gepflegt. Die Linotypenfabrik hatte uns hierzu sehr gutes Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt, wofür wir auch an dieser Stelle danken. Beim Punkte „Verchiedenes“ richtete Kollege Müller (Werden) beherzigenswerte Worte an die Versammelten, stets im Verbands- und Sparteninteresse tätig zu sein; insbesondere tadelt er, daß sehr oft gegenüber unbilligen Zumutungen zu wenig Rücksicht gezeigt werde; es sei bebauerlich, daß die Kollegen in einem Betrieb im Bezirk auf eine Arbeitszeit eingegangen seien, die Montags früh 4^{1/2} Uhr beginne und erst nachts 11 Uhr endige; eine Arbeitszeit innerhalb einer solchen Spanne hätte der Tarifgebeber gewiß nicht gewollt.

-ck-. Brake (Odbg.). Anderthalb Jahre sind verfloßen seit der Gründung unsres kleinen Ortsvereines, und wenn es in der ersten Zeit schien, als ob die Mitgliederzahl stagnieren würde, so haben wir nun doch wieder bessere Ausichten. Durch Erweiterung der „Braker Zeitung“ konnten zwei weitere Kollegen eingestellt werden, was für eine so kleine Mitgliedschaft wie die unsre schon einen willkommenen Zuwachs bedeutet. Das Vereinsleben bewegte sich in ruhigen Bahnen, und ist hier die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die Versammlungen fast immer vollständig besucht sind. Durch das freundliche Entgegenkommen unsres Bezirksvorstandes war es uns diesen Winter möglich, unsre Versammlungen durch zwei Referate interessanter zu gestalten. Im Januar referierte Landtagsabgeordneter Kollege Heitmann über: „Die Volksfürsorge“. — Am 17. März fand unsre Generalversammlung statt. Der Vorsitzende erstattete in ausführlicher Weise den Jahres- und Kassierenbericht. Der alte Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Auch diese Versammlung war vollständig besucht.

Brieg. (Vierteljahrsbericht.) In der im Januar stattgehabten Generalversammlung, welche sehr mäßig besucht war, wurde nach Erstattung der Jahresberichte der alte Vorstand durch Akklamation wiedergewählt. Für einen auscheidenden Kartelldelegierten mußte, da dieser eine Wiederwahl ablehnte, eine Neuwahl vorgenommen werden. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete ein Beschluß des Gewerkschaftskartells in der Lokalfrage. Wegen Vergehens gegen das Verbandsstatut mußten zwei Kollegen ausgeschlossen werden. Zum Gastnachbesuch, dessen Ausführung der Gesangverein „Gutenberg“ übernommen hatte, wurde aus der Ortskasse eine Beihilfe bewilligt. — Die für Februar angelegte Versammlung, zu welcher sehr wichtige Punkte zur Beratung standen, mußte wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Im das Versammlungsleben zu heben bzw. die Schwänzer aus ihrer Passivität aufzurütteln, sah sich der Vorstand genötigt, durch ein Rundschreiben zu gewerkschaftlicher Betätigung zu ermahnen. Erfreulich ist es, festzustellen, daß die Kollegen diesen Ruf nicht unbeachtet ließen. — Die außerordentliche Generalversammlung im März wies einen Besuch von über 60 Kollegen auf. Die sehr reichhaltige Tagesordnung wurde in sachlicher Weise erledigt. Eine geraume Zeit nahm die Revisionierung des Ortsstatuts in Anspruch. Durch das Zusammenarbeiten mit den übrigen Gewerkschaften werden in letzter Zeit an den Ortsverein größere Anforderungen gestellt. So mußte diese Versammlung zur Frage der Gründung einer Zentralbibliothek Stellung nehmen. Da

die übrigen Gewerkschaften zurzeit zum großen Teil überhaupt über keine Bibliothek oder nur über wenige Bände verfügen, wurde beschloßen, im Gewerkschaftskartell einen Antrag einzubringen, der dahin geht, die einzelnen Gewerkschaften zu jährlichen Beiträgen heranzuziehen und hierdurch einen Fonds zur Gründung und Unterhaltung einer Zentralbibliothek zu schaffen. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit Anträgen zu der am 25. Mai in Siegenhals stattfindenden Bezirksversammlung. Erwähnt sei noch, daß die Graphische Vereinigung die Entwürfe, welche beim Neujahrskartellwettbewerb des Gaus Schließen eingegangen sind, ausge stellt hatte. Erfreulich ist es, zu konstatieren, daß dem im August vorigen Jahrs gegründeten Gesangverein „Gutenberg“ über 70 Kollegen angehören, von denen über 40 Kollegen Sänger sind.

Düffeldorf. (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Im verfloßenen Vierteljahre war eine rege Vereinstätigkeit zu verzeichnen. In der Generalversammlung im Januar wurden der Vorsitzende und der Kassierer wiedergewählt und die andern Posten neu besetzt. Sodann wurde beschloßen, den zum Bezirk gehörigen Neusser Kollegen zwecks Versammlungsbesuchs eine Fahrtschuldigung zu gewähren. — In der Februarversammlung hielt Kollege Joseph Lehmann einen Vortrag über: „Harmonische Farbensammelfeststellung“. — In der Märzversammlung waren die Neujahrskarten der Maschinenmeistervereine ausge stellt; sie wurden eingehend besprochen. — Im Januar wurde der Brunsapparat bei Herrn Richter, Vertreter der Firma Bohn & Kerber, im Februar der Dugapparat in der Druckerei Gerich („Volkszeitung“) sowie der Rotationsmaschinenaal des „Düffeldorfer Generalanzeigers“ besichtigt, wofelbst außer den andern eine 64seitige Notation (vier Rollen) im Betriebe zu sehen war. Im März beschäftigten wir bei der Firma Ed. Ring die Miehle mit Notamapparat. Den Firmen sagen wir auch an dieser Stelle unsern besten Dank für das uns bewiesene Entgegenkommen.

Halle a. S. In der am 20. März abgehaltenen Mitgliederversammlung fand zunächst die Aufnahme von zwei Kollegen in den Verband statt. Dann gelangten „Bereinsmitteilungen“ zur Kenntnisnahme. Vom hiesigen Gewerkschaftskartell ist zu berichten, daß die Vorbereitungen für die Organisation der „Volksfürsorge“ im Gange sind; die Mitglieder wurden ermahnt, diesem neuen Zweige der organisierten Arbeiterschaft Interesse zuzuwenden. Den breitesten Raum nahm, wie zu erwarten, die Diskussion über die Anträge zur Generalversammlung in Danzig ein. Bei der Fülle von Anträgen mußte jedoch der vorgerückten Zeit wegen die Debatte abgebrochen und auf spätere Versammlungen vertagt werden. Hierauf erfolgte die Voraufstellung von Kandidaten für die Generalversammlung in Danzig und den darauf stattfindenden Gau tag in Dessau. Mit der Aufforderung, die am 6. April stattfindende Bezirksversammlung, mit der eine Ausstellung der Entwürfe anläßlich eines Wettbewerbs von Drucksaften im Gau „Hlu.-der Saale“ und der Entwürfe zu den Geschilderungen im Handwerkskammerbezirk Halle verbunden ist, zahlreich zu besuchen, und der Erledigung einiger interner Sachen erfolgte Schluß der Versammlung.

Hannover. Kollege Wilhelm Wendland, welcher seit 43 Jahren in der Grimpechen Buchdruckerei hier in Kondition steht, begeht am 11. April sein 50jähriges Berufsjubiläum. Genannter gehört unsrer Organisation seit 45 Jahren an und bekleidet seit nahezu 40 Jahren den Posten als Druckereikassierer. Viele Kollegen, die bei Grimpe konditionierten, werden sich gewiß noch der „Aneizung“ erinnern, denn ein Restieren gibt es bei unserm Wendland nicht. Durch sein gerades, aufrichtiges Wesen hat er sich die Achtung sämtlicher Kollegen erworben. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, in fünf Jahren sein 50jähriges Verbandsjubiläum bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit zu feiern!

Magdeburg. Eine wieder einmal recht zahlreich besuchte Versammlung hielt am Karfreitag die hiesige Maschinenlehrevereinigung ab. Vorsitzender Winter eröffnete sie mit der Begrüßung zweier auswärtiger Kollegen aus Burg und Loburg und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Es wurde darauf beschloßen, in nächster Zeit mit den Burger Kollegen einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Möser zu unternehmen. Zur regen Beteiligung am mitteldeutschen Maschinenlehre tag und an der in Äßthen stattfindenden Generalversammlung wurden die Mitglieder aufgefordert. Sodann wurde die Abhaltung einer Wanderversammlung in Burg im August oder September beschloßen. Da es schon häufiger vorgekommen ist, daß einleitende Mitglieder aus andern Orten an den hiesigen Versammlungen teilgenommen haben, so wurde vom Vorsitzenden die Frage aufgeworfen, ob man diesen Mitgliedern nicht eine Fahrtschuldigung zuteil werden lassen wolle. Nach längerer Besprechung kam man dahin überein, diesen Kollegen die Hälfte des Fahrgeldes zu vergüten, während vom Vorstand ein weitgehender Antrag zur Generalversammlung in Aussicht gestellt wurde. Beim Punkte „Technisches“ machte Kollege Buchmann interessante Mitteilungen über eine von ihm vorgenommene Behandlung eines fast unbrauchbar gewordenen Matrizenlases. Hierbei warnte er vor dem Klappen krumm gewordener Matrizen, da sich diese dadurch dehnen und das Bild in eine andre Lage gebracht wird, was zur Folge hat, daß dieses nicht ausgiebt und die Buchstaben beim Drucke nicht kommen. Aber die näheren Einzelheiten wird Kollege Buchmann in der nächsten Versammlung berichten. Zum Schluß unterzog der Vorsitzende die Kapitel XI und XII der „Rückblicke und Ausblicke“ im „Korr.“, die sich eingehend mit der Maschinenlehrefrage beschäftigten, in längeren Ausführungen einer eingehenden Betrachtung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar. Jede mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 40 — Leipzig, den 8. April 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Sierbei richte ich u. a. auch den Appell an die Kollegen, sich in Zukunft reger an den Verbandssammlungen des Ortsvereins zu beteiligen, und schloß damit die anregend verlaufene Versammlung.

G. Mannheim. Am 29. März stattgehabte Mitgliederversammlung hatte sich wiederum eines guten Besuchs zu erfreuen. Eine Aufnahme wurde zurückgestellt, eine andere an den Bezirk Heidelberg überwiesen. Beim Punkte „Geschäftliches“ erfuhr Kollege Käufer, die Kollegen möchten den neuangelernten Kollegen in jeder Beziehung hilfreich zur Seite stehen und sie zum Anschluß an unsere Organisation ermuntern. Ebenso hat er, darauf achten zu wollen, daß bei Neueinstellung von Lehrlingen die Lehrlingskarta nicht überschritten, und daß auf die geistige und körperliche Befähigung der Lehrlinge ein besonderes Augenmerk gerichtet wird. Kollege Käufer wies wiederum auf die Gründung der „Volksfürsorge“ hin, welche jedenfalls in der allerersten Zeit die behördliche Sanktion erhalten werde. Die Einladung der Mitgliedschaft Würzburg zum 50jährigen Jubiläum wurde zur Kenntnis gebracht. Den Bericht vom Gewerkschaftshaus erfaßte Kollege Nemann. Besonderes Interesse wurde der von der hiesigen Stadtverwaltung zu errichtenden Arbeitslosenversicherung entgegengebracht. Das Gewerkschaftshaus hat dem Entwurfe zugestimmt, obwohl einige Bestimmungen vorhanden sind, die abänderungsbedürftig wären. Auf Antrag des Kollegen Fuhs sollen auch wir Buchdrucker bei der Stadtverwaltung unsere Zustimmung aussprechen. Was die Stellungnahme zur Generalversammlung des Verbandes betrifft, so hatte sich unsere letzte Versammlung schon eingehend mit dieser Materie beschäftigt und sah man davon ab, nochmals auf die im „Korr.“ nunmehr veröffentlichten Anträge einzugehen. Die Aufstellung von Kandidaten erfolgte nach dem Mainzer Vorschlag. Das diesjährige Jubiläum soll wieder am Orte gefeiert werden, und zwar am 28. Juni. Die nächste Versammlung wird einen Vortrag des Kunstschaffendirektors, Herrn Dr. Wicherer, auf der Tagesordnung haben. Zahlreicher Besuch wäre sehr erwünscht.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins. Am Sonntag, den 1. Juni d. J., wird in Nr. 27 der „Zeitschrift“ die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins nach Meß einberufen. Die Tagesordnung enthält zwölf Punkte, und zwar: 1. Geschäftsbericht; 2. Abnahme der Jahresrechnung für 1912; 3. Aufstellung des Voranschlags für 1914; 4. Befestigung der Mitgliedsbeiträge; 5. Beschlußfassung über Abänderung der Vereinsstatuten; 6. Vornahme der Neuwahlen; 7. Fonds für besondere Zwecke; 8. Bericht über die Tätigkeit des Tarifberatungsausschusses; 9. Aussprache über die Befestigung an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914; 10. Das Meisterprüfungswesen; 11. Bestimmung des Orts für die nächste jährige Hauptversammlung und 12. Sonstige Angelegenheiten. Von den gleichzeitig veröffentlichten Anträgen zur Abänderung der Vereinsstatuten sind folgende bemerkenswert: Kreis I mit über 1000 Mitgliederbereitschaft ist befugt, einen zweiten Vertreter mit beratender Stimme neben dem Kreisvorsitzenden oder dessen Stellvertreter zu den Sitzungen des Hauptvorstandes auf Kosten des Hauptvereins teilnehmen zu lassen, außerdem sollen zu Sitzungen des Hauptvorstandes, in denen Angelegenheiten einzelner Kreise beraten werden, noch einer bis drei weitere Vertreter des betreffenden Kreises mit beratender Stimme zugezogen werden. Die Beschlüsse, Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Hauptvorstandes sind für diesen, den Verein und seine Mitglieder rechtsverbindlich, wenn sie von einem Vorsitzenden oder dem Stellvertreter unterzeichnet sind. Zur Entlastung der Vorsitzenden soll der Hauptvorstand ein geschäftsführendes Ausschuss einsehen, der aus vier Mitgliedern und zwei Stellvertretern besteht, die alljährlich aus der Zahl der Kreisvorsitzenden gewählt werden. Und schließlich sollen an Stelle der Kreisvorsitzenden und ihrer Stellvertreter der Kreise im Hauptvorstande andere Personen je nach den Bestimmungen der einzelnen Kreise von der Kreisversammlung oder dem Kreisvorstande ernannt werden. Anträge zur jährlichen Hauptversammlung sollen nur zur Beratung gelangen können, wenn sie sechs Wochen vor dem Versammlungstermin in der „Zeitschrift“ veröffentlicht wurden; doch soll eine Veröffentlichung des vollen Wortlauts nicht erforderlich sein.

Politik im Bunde der Industriellen. Wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, hat der Große Ausschuss des Bundes der Industriellen, dem die Vertreter der dem Bund angeschlossenen industriellen Körperschaften und Verbände angehören, darunter auch der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Dr. Viktor Klinkhardt, auf den 15. April eine Sitzung einberufen, um die Stellungnahme der im Bunde der Industriellen vereinigten Industriellen zu den vom Bundesrat gemachten Deckungsvorschlägen der neuen Wehrvorlage darzulegen. In der gleichen Sitzung

will sich der Große Ausschuss auch mit den die Interessen der Angestellten „übermäßig“ berücksichtigenden Beschlüssen des Reichstagskommission für Konjunkturklausel beschäftigen. Wir sehen also den Großen Ausschuss des Bundes der Industriellen hier im Begriffe, sich sehr eingehend mit politischen Problemen zu beschäftigen, wovon allerdings in der „Zeitschrift“ bis jetzt noch nichts zu lesen war. Diese Stellungnahme des Bundes der Industriellen zu politischen Tagesfragen finden wir vom Standpunkte der Unternehmerverbände aus ganz begrifflich, um so befremdlicher erscheint es uns, daß dieselben Unternehmerverbände, die hier so energisch ihren Einfluß auf die Gesetzgebung zur Geltung zu bringen, sich anschicken, jede ähnliche Befestigung der Arbeiterverbände, der Gewerkschaften, als „sozialdemokratisch“ zu denunzieren und zu unterbinden suchen. Als wir im vorigen Jahr in Nr. 72 die Mitteilung brachten, daß der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Dr. Viktor Klinkhardt, als offizieller Vertreter der deutschen Buchdruckerbesthaberorganisation in den Großen Ausschuss des Bundes der Industriellen berufen worden sei, knüpften wir daran die Kommentierung, daß sich diese Vertretung im wesentlichen mit der Vertretung unfres Verbandes durch den Kollegen Böhm in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vergleichen läßt. Wir wollten aber jetzt einmal das Geschrei der ganzen Unternehmerpresse hören, wenn sich die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in ähnlicher Weise mit der neuen Militärvorlage beschäftigen würde. Ganz sicher würde darin der unüberleglichste Beweis grober politischer Neutralitätsverletzung erblickt werden. Der Staatsanwalt würde ganz gewiß auf die Gewerkschaften gehen werden; so aber, wo die Unternehmerverbände bis an die Ohren im politischen Gohrwasser schwimmen, da kräht kein Hahn auf staatsbehaltender Seite danach. Wir aber sagen: Wir verdenken es den Unternehmern gar nicht, wenn sie durch ihre Verbände suchen, wirtschaftliche Nachteile, die ihnen durch politische Erscheinungen drohen, abzuwehren; aber wir fragen auch, wo bleibt die Gerechtigkeit und Objektivität, wenn man gleiche Bestrebungen der Arbeiterschaft mit allen Mitteln zu unterbinden, ja sogar zu bestrafen sucht?

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Düsseldorf legten die Kollegen Robert Blicher, Karl Lefer und Joseph Mücke aus Essen die Meisterprüfung mit Erfolg ab; ebenso in Oppeln die Kollegen Richard Pfele, Weimerhenswert ist, daß der Prüfung in Oppeln eine österreichische amtliche Kommission zwecks Information betwohnte.

Bermühler Buchdruckerfaktor. Seit dem 23. März d. J. wird in Leipzig der Buchdruckerfaktor Hugo Eckhardt, geboren am 25. März 1866 in Sadersleben, zuletzt wohnhaft in Leipzig-Reudnitz, Untere Mühlstraße 3, vermählt. Er ist mittelgroß und unterleht, hat blondes hochgekämmtes Haar, graue Augen, blonden Schmuß- und Spitzbart, etwas gebräunte Zähne und volles gesundfarbiges Gesicht. Bei seinem Weggange war er mit dunkelgrauem Sommerüberzieher, graugestreiftem Sack und Weste und grauer Hose bekleidet. Eckhardt trägt goldenen Klemmer. Wahrnehmungen über den Bermühler wolle man der Kriminalabteilung des Polizeiamts Leipzig zu „Berm. Vch. 1050“ mitteilen.

Meister Feup in Kirchheim-Heidelberg als Behrlingsbildner. Dieser Tage ging uns die Nr. 26 des „Kirchheimer Generalanzeigers“, der in der Druckerei des Herrn S. Feup in Kirchheim-Heidelberg das Licht der Welt erblickt, zu. Darin fanden wir folgende seltene Notiz: „e Kirchheim. Die auch hier herrschende irrige Annahme, in kleineren Betrieben auf dem Lande könnten Lehrlinge nicht so gut ausgebildet werden wie in größeren Geschäften der Stadt, ist nun wieder einmal glänzend widerlegt worden. Es handelt sich in diesem Fall um einen in unsern eignen Buchdruckerbetrieb ausgebildeten Schriftsetzer, der nun, was wir mitteilen können, für seine praktischen Arbeiten in der Gesellenprüfung eine Glanznote erhielt. Bemerkenswert ist, daß der betreffende Lehrling während seiner vierjährigen Lehrzeit die Gewerkschule in Heidelberg nicht besuchte, sondern alle Kenntnisse aus seinem Geschäfte herleitete. Der Prüfling hat nicht nur als Schriftsetzer gelernt, sondern auch als Buchdrucker. In der Regel lernt der Schriftsetzer vier Jahre und der Buchdrucker ebenfalls vier Jahre. Da die Buchdruckerkunst zu den sogenannten Künsten zählt, so kann einem besonders befähigten Prüfling auf Grund der Gewerbeordnung die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste verliehen werden. Der hier in Betracht kommende junge Mann ist auch sämtlichen kaufmännischen Arbeiten, die im Druckereibetriebe vorkommen, gewachsen. Er wird sich nun nach Privatstudien widmen, um später die Stelle eines Korrektors und Berichtverfassers zu übernehmen. Mehr hätte ihm ein Großbetrieb in Heidelberg sicher nicht bieten können. Im Gegenteil, die Ausbildung in den Großbetrieben ist durchweg eine einseitige.“ Da uns eine solche Selbstbeweihrückerung in Hinblick auf Behrlingsausbildung im Buchdruckgewerbe doch noch nicht vorgekommen ist, und überdies die Satz- wie drucktechnische Ausführung des uns vorliegenden „Kirchheimer Generalanzeigers“ am allerwenigsten die Wahrheit solcher hochtrabenden Worte rechtfertigt, gingen wir der Sache auf die Spur und kamen dabei zu folgenden

Befestlungen: Der in Frage kommende neugebackene Buchdruckerlehrling, der nicht nur als Schriftsetzer, sondern auch als Buchdrucker in den heiligen Hallen des Herrn Feup gelernt hat, und den sein Meister im Geiste schon als „Einjährig-Freiwilligen“ herumspazieren ließ, hat bei der bewußten Gesellenprüfung im Praktischen für eine doppelteigige Postkarte, eine Geschäftskarte sowie eine kleine Arbeit gelassen. Diese die Note „Gut“ erhalten, im Theoretischen dagegen nur „Siemlich gut“; vom Werkfuß und Ausschließen hatte der Prüfling nur eine sehr bescheidene Ahnung. Und so etwas nennt nun der Notizenstreifer des „Kirchheimer Generalanzeigers“ eine „Glanznote“! Wir wünschen selbstverständlich dem jungen Gesellen alles Gute auf seiner zukünftigen Buchdruckerlaufbahn, um so mehr, als wir wissen, daß er seine Fähigkeiten wohl nicht zuletzt dem Glücksumfange zu verdanken hat, die Oberrealschule besucht zu haben. Wir verstehen es darum auch, daß er entschlossen ist, noch sehr eingehende Privatstudien zur fachlichen Weiterbildung zu betreiben. Denn wenn wir die fachtechnische Ausstattung der Zeitung betrachten, die so breitspurig seinen Ruhm verkündete, dann müssen wir sagen, je eher der junge Mann den Staub seiner Lehrdruckerzeit von seinen Pantoffeln schüttelt, um so eher wird es ihm möglich sein, seine zweifellos guten Anlagen zu dem auszubauen, was ein tüchtiger Buchdrucker in heutiger Zeit notwendig braucht. Und er wird dann auch bald einsehen, daß es in Wirklichkeit doch ein gewaltiger Unterschied ist, ob er in einer Buchdruckerlei arbeitet, deren Erzeugnisse von technischen und schauerlichen grammatischen Fehlern wimmeln, oder in einem auf der Höhe der gewerblichen und farblichen Ordnung stehenden Betriebe. Er wird dann auch leicht erkennen, daß es nicht überall so bescheidene Leute und Vereine gibt, wie in Kirchheim-Heidelberg, die sich einen so miserabel gelesenen und gedruckten „Generalanzeiger“, der, um nur einen Kapitalstock herauszugreifen, in fetter großer Schrift einen Vorhubsverein in einen Vorhubsverein verwandelt darf, ins Haus schicken lassen. Um das deutsche Buchdruckgewerbe vor einer geradezu lächerlichen Verächtlichmachung zu beschützen, sehen wir uns veranlaßt, diese kleine Kommentierung zu der grandiosen „Glanznotenleistung“ des Teupischen Moniteurs der Buchdruckerwelt zu unterbreiten. Das „Organ für amtliche Bekanntmachungen und private Publikationen“ in Kirchheim-Heidelberg spricht in seiner ganzen technischen Ausrüstung jeder Möglichkeit einer gründlichen Behrlingsausbildung mehr als Sohn; es gehört tatsächlich höhere Schulbildung dazu, um bei seiner Herstellung als Lehrling wenigstens soweit zu kommen wie in andern Buchdruckerleien mit einfacher Schulbildung.

Zur Aussperrung im Malerwerke. Die Zahl der im Kampfe stehenden Mitglieder des Malerverbandes ist nach dessen loeben zusammengestellten Ermittlungen auch in den letzten Tagen noch weiter zurückgegangen. Während die Ausgesperrtenziffer (einschließlich der Streikenden und Arbeitslosen) am 15. März 15770 betrug, sank sie bis 22. März auf 15501, und am 29. März betrug sie nur noch 14905. Und dieser Rückgang um 596 seit dem 22. März ist eingetreten, trotzdem der Malerverband selbst zahlreiche Betriebe verweigerte Ausfertigungen machten, mit dem schlimmsten Terrorismus auf nicht aussperrende Unternehmer einzuwirken! Die einzelnen Gebiete sind gegenwärtig noch wie folgt beteiligt: Berlin, Provinz Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien zählen 3586 Ausgesperrte, Silesien-Maslow und -Darmstadt 1970, Nordwestdeutschland 3557, Rheinland-Westfalen 1432, Königreich und Provinz Sachsen sowie Thüringen 2367, Württemberg, Baden, Elb-Lothringen 1002 und Bayern weist 991 Ausgesperrte auf. Der Unternehmerverband erließ eine offizielle Erklärung, in der er von 36150 Ausgesperrten fabuliert. Obwohl er nun die vorweg aufgeführten Zahlen des Malerverbandes als aus den Fingern gelogen bezeichnet, gibt er selbst zu, daß sich in seiner Zahl von 36150 Ausgesperrten 8207 Gesellen befinden, die angeblich den bekannten Revers unterschrieben haben. Abgesehen davon, daß die letzte Ziffer viel zu hoch gegriffen ist, kann wohl kein vernünftiger Mensch die in den Betrieben ruhig weiter Arbeitenden als ausgesperrt bezeichnen, und die 11800 Arbeitslosen bestehen natürlich auch nur in der Phantastie des Unternehmerverbandes, denn der Malerverband stellte nur rund 2000 fest, und der muß es doch wissen, weil er die Arbeitslosen mit unterstellt, also diese sich bei ihm sämtlich melden. Danach müßten rund 6000 umorganisierte Arbeitslose vorhanden sein; das aber glaubt den Unternehmerführern kein Mensch. In Wahrheit sind die 11800 Arbeitslosen des Unternehmerverbandes jene Gesellen, die man gern mit ausgesperrt hätte, damit das hohe Ziel des Kampfes erreicht werde, nämlich: den Kampffonds des Malerverbandes aufzubrechen. Doch viele Unternehmer fräuben sich, bei dem frivolen Kampfe mitzumachen. Rechnet man die vom Unternehmerverband aufgeführten Arbeitslosen und Reservearbeiter von seinen 36150 ab, so verbleiben 16143 wirklich Ausgesperrte, also ungefähr genau so viel, wie die Gesellenverbände auch angeben. Das Zahlenmanöver des Unternehmerverbandes ist danach einfach großer Anflug, der dazu dienen soll, die Öffentlichkeit ebenso wie die Malermeister grüßlich zu täuschen.

Wählen deutscher Unfallrentenberechtigter im Aus-
land. Nach neueren Ausführungsbestimmungen des
 Reichsversicherungsamts hat ein unfallrentenberechtigter
 Deutscher, wenn er im Auslande seinen Wohnsitz nimmt,
 unermäßig die Rechte zahlender Versicherungsträger
 (Berufsgenossenschaft) seinen Aufenthalt genau mitzuteilen.
 Die Mitteilungspflicht beträgt für Orte in Europa, in den
 Küstenländern von Asien und Afrika längs des Mittel-
 ländischen und des Schwarzen Meeres oder auf den dazu
 gehörigen Inseln drei Monate, in den übrigen Teilen
 Afrikas, in Amerika und dessen Inseln sechs Monate,
 in allen andern Ländern neun Monate. Bei jedem Wechsel
 des Aufenthalts im Auslande gelten dieselben Bestim-
 mungen, wobei die Frist in allen Fällen sechs Monate be-
 trägt. Eine anderweitige Festsetzung der Dauer und des
 Beginns der gefamten Fristen können Versicherungsträger
 und Rentenberechtigte vereinbaren. Auf Verlangen des
 Versicherungssträgers muß sich der rentenberechtigte Verletzte
 von Zeit zu Zeit bei dem zuständigen Konsul oder einer
 ihm bezeichneten andern deutschen Behörde vorstellen. Diese
 Vorstellung darf, sofern nicht zwischen dem Versicherungs-
 träger und dem Rentenberechtigten über einen kürzeren
 Zeitraum ausdrückliches Einverständnis erzielt ist, innerhalb
 der ersten drei Jahre nach dem Unfall a) von dem am
 Sitze der Behörde wohnenden oder dort regelmäßig be-
 schäftigten Verletzten nur in Zeiträumen von mindestens
 sechs Monaten, b) von andern Verletzten nur in Zeiträu-
 men von mindestens sechs Monaten, nach zwei Jahren
 nach dem Unfall nur in Zeiträumen von mindestens einem
 Jahre verlangt werden. Die dem Verletzten dadurch ent-
 stehenden Kosten sind ihm von dem Versicherungsträger zu
 erlassen. Die Ausführungsbestimmungen sind am 1. Janu-
 ar 1913 in Kraft getreten. Ähnliche Bestimmungen gelten
 in Zukunft auch für die rentenberechtigten Inländer, die
 auf ausländischen Seefahrzeugen fahren. Sie haben ihren
 Aufenthalt in denselben Fristen dem Vorstände der See-
 berufsgenossenschaft oder dem zuständigen Sektionsvorstande
 mitzuteilen.

Milde Justiz für Streikbrecherführer. Der Streik-
 brecherkolonnenführer Grindke, die rechte Hand des Streik-
 brecheragenten Kahmarek während des 18wöchigen Aus-
 standes in der Größler Waggonfabrik, wurde vom Schöffsen-
 gericht in Oßlich wegen leichter Körperverletzung zu 100 Mk.
 Geldstrafe verurteilt. Gründe hatte im Juni v. J. mit
 noch 15 Kumpanen an einem Sonntagmorgen vor einem
 Café eine Straßenschlacht inszeniert, bei der die Schützlinge
 der Unternehmer wahllos auf die Passanten einhieben und
 mehrere Leute schwer verletzten. Sämtliche Streikender
 solche Straßenschlacht geliefert, so wäre er gewiß wegen
 gefährlicher oder schwerer Körperverletzung auf lange Zeit
 ins Gefängnis gewandert.

Zweifel verlangt! Die „Deutsche Krankenkassenzeitung“
 berichtet, daß auf den Krankenscheinen der Karlsruher
 Ortskrankenkasse folgendes unter der Überschrift „Zur Be-
 achtung“ festgedruckt zu lesen ist: „Zur Beachtung
 des Krankenscheins kann das Krankengeld ausbezahlt
 werden; daselbe ist von dem Inhaber sorgfältig und sauber
 aufzubewahren, dem Arzte bei jedem Besuche vorzulegen
 und nach der Genesung, wegen des Austrags im Kranken-
 buche, unbedingt zurückzugeben.“ Daß die Mitglieder
 Krankengeld nur erhalten, um es während der Krankheit
 sauber aufzubewahren, ist wirklich nicht ausreichend, besser
 wäre es schon, man würde von ihnen verlangen, daß
 sie es auch jeden Tag blank gepußt vorlegen müßten!

Verschiedene Eingänge.

„Die Konsumgenossenschaftsbewegung der deut-
 schen Arbeiterklasse.“ Von Paul Böhre. Unter diesem
 Titel ist bisher Heft 8 der „Abhandlungen und Vorträge
 zur sozialistischen Bildung“ erschienen, die von Max Grün-
 wald im Verlage von Kaden & Co. in Dresden heraus-
 gegeben werden. Die sehr objektive und äußerst instruktive
 Broschüre kostet nur 50 Pf.

„Marxistische Probleme.“ Beiträge zur Theorie
 der materialistischen Geschichtsauffassung und Dialektik von

Max Adler. VIII und 320 Seiten. Preis 3 Mk., ge-
 bunden 3,50 Mk. — Inhaltsverzeichnis: I. Das Formal-
 psychische im historischen Materialismus. — II. Die Dia-
 lektik bei Hegel und Marx. 1. Die Dialektik bei Hegel.
 2. Die Dialektik bei Marx. — III. Marxismus und Ma-
 terialismus. — IV. Dialektik oder Metaphysik. 1. Die
 Dialektik der Bewegung. 2. Die Dialektik des Verdens.
 — V. Ethik und Wissenschaft. — VI. Marxismus und Ethik.
 — VII. Zur Erkenntnistheorie der Sozialwissenschaft. 1. Der
 Begriff der Wissenschaft. 2. Theoretische und praktische
 Auffassung. 3. Die äußere Regelung. 4. Methodologie oder
 Erkenntnistheorie. 5. Teleologie und normative Auffassung.
 6. Kausalität und Zwecksetzung. 7. Wollen und Müssen.
 — VIII. A. Stammlers Kritik der materialistischen Geschichts-
 auffassung. — IX. Nach und Nach. — Das interessante
 und vor allem lehrreiche Buch ist durch den Verlag von
 J. S. W. Dieß Nachf., G. m. b. H., in Stuttgart zu beziehen.

Briefkasten.

A. St. in D.: Besten Dank, wird demnächst verwerft. —
 E. K. in P.: Sicherer läßt sich darüber nicht sagen; wahr-
 scheinlich am 1. Oktober. Das kommt eben auf die Be-
 schlußfassung an. — D. S. in S.: Im allgemeinen rechnet
 man von jenem Zeitpunkt an, da man in die Lehre ge-
 treten ist; die dazwischen liegende normale Militärzeit spielt
 keine Rolle. — S. G. in G.: Die erste Sendung mit den
 Jubiläumnummern des „Korr.“ ging an die Adresse des
 Kassierers. Wir konnten nicht wissen, daß an Sie adressiert
 werden sollte. Die Nachbestellung können wir noch in
 vollem Umfang ausführen. Nun sollen Sie dran glauben. —
 G. D. in M.: Nein, die Meinung haben wir darüber nicht.
 Das wäre ja Überhebung, und die hat uns von jeher fern
 gelegen. — W. S. in Hildburghausen: 3,50 Mk. — G. K.:
 1,85 Mk. — S. G.: 3,65 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SV 29, Chamioplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin
 für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosig-
 keit im I. Quartale 1913: 12. April, pünktlich einzu-
 halten, da spätere Eingänge unter keinen Um-
 ständen mehr berücksichtigt werden können, auch
 wollte man vor der Ausfindung der Karten die im „Kor-
 rektur“ Seite 11 Ziffer 20 gegebene Anleitung nachlesen,
 damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in
 denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die
 Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzufinden, um
 das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitglie-
 derzahl genau feststellen zu können.
 Berlin, den 12. April 1913.
 Die Hauptverwaltung.

Opfern. Die Seher Wilhelm Frenkel, jetzt in Krappitz
 (D. Schl.), und Oskar Fischer, jetzt in Pleß (D. Schl.),
 werden zum letztenmal aufgefordert, den erhaltenen Reise-
 voransch auf den Kassierer Franz Wierjimo, Hospital-
 straße 1, einzulösen, andernfalls Ausschluss erfolgt. Die
 verehrl. Vereinsfunktionäre wollen die Kollegen darauf
 aufmerksam machen.

Adressenveränderungen.

Bielefeld. (Maschinenführerbezirksverein.) Kassierer: Fritz
 Bökenkamp, Bielefeld, Heeper Straße 140 a II.
 Sena. Vorsitzender: Otto Bähringer, Lutherstr. 138 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 In Berlin die Seher 1. Kasimir Barlog, geb. in
 Berlin 1894, ausgel. dal. 1912; 2. Friedrich Aeber, geb.
 in Gr.-Krebs 1890, ausgel. in Gehrbelein 1908; 3. Max

Jahn, geb. in Berlin 1892, ausgel. dal. 1911; 4. Max
 Anke, geb. in Berlin 1889, ausgel. dal. 1907; 5. Gustav
 Matze, geb. in Sonnenburg 1894, ausgel. in Berlin 1912;
 6. Karl Meißer, geb. in Berlin 1894, ausgel. dal. 1912;
 7. Ernst Radach, geb. in Bärwalde 1893, ausgel. dal.
 1912; 8. Artur Schulz, geb. in Seper 1894, ausgel. in
 Berlin 1912; 9. Max Schuster, geb. in Kottbus 1894,
 ausgel. dal. 1912; 10. Karl Thieme, geb. in Querfurt
 1894, ausgel. dal. 1912; 11. Max Weirha, geb. in
 Zempelhof 1892, ausgel. dal. 1910; die Drucker 12. Rich.
 Albrecht, geb. in Steflin 1892, ausgel. in Berlin 1910;
 13. Otto Bergmann, geb. in Golßen (M.-L.) 1888, ausgel.
 dal. 1906; 14. Adolf Gehhaar, geb. in Berlin 1887,
 ausgel. dal. 1905; 15. Hermann Kuhn, geb. in Berlin
 1893, ausgel. dal. 1911; 16. Paul Schulze, geb. in Berlin
 1885, ausgel. dal. 1903; 17. Ernst Zappe, geb. in Berlin
 1894, ausgel. dal. 1912; 18. der Drucker-Stereotypist
 Friedrich Sommer, geb. in Dornmund 1888, ausgel. in
 Sieve 1905; 19. der Sieher Karl Hannemann, geb. in
 Berlin 1884, ausgel. dal. 1902; waren noch nicht Mit-
 glieder; die Seher 20. Wilhelm Sever, geb. in Güstrow
 1892, ausgel. dal. 1910; 21. Joseph Borakiewicz, geb.
 in Krone a. Br. 1882, ausgel. in Bromberg 1900;
 22. Richard Brudhoff, geb. in Berlin 1861, ausgel. in
 Wittenberg 1881; 23. St. Kalinski, geb. in Strehno
 1893, ausgel. dal. 1911; 24. Walter Strökel, geb. in
 Berlin 1886, ausgel. dal. 1905; 25. Max Scheuch, geb.
 in Berlin 1876, ausgel. dal. 1895; 26. Alfred Geiffert,
 geb. in Hegenitz 1877, ausgel. in Berlin 1896; 27. Hermann
 Tatzsche, geb. in Berlin 1874, ausgel. in Stargard
 (Pomm.) 1894; 28. Albert Böcker, geb. in Berlin 1888,
 ausgel. dal. 1906; 29. Otto Zeisler, geb. in Rotenlein
 1889, ausgel. in Dornitz 1907; die Drucker 30. Fritz
 Nathan, geb. in Kottbus 1878, ausgel. dal. 1898;
 31. Erich Gutschmann, geb. in Schöneberg 1890, ausgel.
 dal. 1908; 32. Max Homann, geb. in Berlin 1885,
 ausgel. dal. 1904; die Schweizerjeden 33. Rudolf Friedler,
 geb. in Geyer 1885, ausgel. dal. 1904; 34. Richard Gens,
 geb. in Dranenburg 1883, ausgel. dal. 1901; waren schon
 Mitglieder. — Albert Mastini, Engelfer 15.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Aus Exier wird mitgeteilt, daß
 der Drucker Richard Finke (560 Etsch, Hauptbuchnummer
 90 698) dem dortigen Reichskassiererwalter durch betrügerische
 Angaben geschädigt hat. Da es nicht ausgeschlossen ist,
 daß Finke weitere Betrügereien versucht, so warnen wir
 hiermit vor ihm. Das Quittungsbuch ist dem Genannten
 gegebenenfalls abzunehmen und der Hauptverwaltung ein-
 zuzuliefern.

Der Seher Theodor Wolinski (auch Wolanski
 genannt) aus Thorn (Hauptbuchnummer 49661) hat mehr-
 fach Verkehrsweite und Kollegen angeborst, ohne die zum
 Teil erheblichen Beträge zurückzuführen. Auch die Rück-
 zahlung von zu Unrecht erlassener Unterstützung und Be-
 schüsse hat W. bisher verabsäumt. Sein Quittungs-
 buch wurde ihm bei der Abreise von Bielefeld nicht ausgehändig.
 Wir halten uns für verpflichtet, die Kollegen wie die Ver-
 kehrsweite von diesem Verhalten des W. in Kenntnis zu
 setzen und sie zu warnen, dem W. irgendwelchen Kredit
 einzuräumen.

Versammlungskalender.

Kue i. Ergebe. Versammlung Sonnabend, den 12. April, abends
 8 1/2 Uhr, in „Mittelschloßchen“.
 Götzenberg. Versammlung Sonnabend, den 12. April, abends
 9 Uhr, im „Solel“, „Gülden“.
 Altesheim. Versammlung heute Dienstag, den 8. April, abends
 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“.
 Königsberg. Versammlung Mittwoch, den 9. April, abends
 pünktlich 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Jubiläumshalle“,
 Königstraße.
 Ludenwalde. Generalversammlung Mittwoch, den 9. April,
 abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“ Beuliger Straße 34.
 Schleswig. Versammlung Donnerstag, den 10. April, abends
 8 1/2 Uhr, im Restaurant S. Timme.
 Zeit. Versammlung Sonnabend, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr,
 im Vereinslokale, Voigtstraße.

Buchdruckerei

mit Schnell- und Siegeldruckmaschinen sowie allem
 freuem Kundenkreise, mit eigenem Gebäude für
 Betrieb und Wohnungen, in deutsch-österreichischer
 Provinzialstadt mit über 20000 Einwohnern, wegen
 anderweitiger Überlastung zu verkaufen. Die be-
 stehende Stadt ist der Anknüpfungspunkt von inter-
 nationaler Eisenbahn und Fremdenverkehr. Besteht
 weiter großen Handel und Industrie. Mögliche
 Kapital etwa 60000 Kronen. Rest in befristeter
 gleicher Höhe kann liegen bleiben. Offerte von
 Selbstbestimmten mit voller Adresse event. Referen-
 zen unter: [556]

Gänzende Existenz und Verzinsung
 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten. Vermittlung
 nicht erwünscht.

Französische Schweiz

Erster Maschinenmeister

durchaus tüchtig und zuverlässig im feinsten Illu-
 strations- und Farbendrucke, findet angenehme
 und dauernde Stellung in erstklassiger Druckerei
 der französischen Schweiz, Offerten mit Zeugnissen,
 Gehaltsanprüchen und Eintrittszeit an Mar. S. [557]

Galvanoplastiker

jünger, tüchtig im Prägen und Abbeden, sucht
 auf sofort Stellung. Offerten erbeten an [552]

Karl Kies, Braunschweig, Chemnitzstraße 3.

Graphische Vereinigung Kassel

Am Sonntag, 13. April, findet aus Anlass des
zehnjährigen Bestehens
 vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale, Restaurant-
 Sommer, Graben 52-54, eine [555]
**Festkündigung verbunden mit Drucksachen-
 ausstellung**
 und nachmittags von 3 Uhr ab im Restaurant-
 Müller, Wolfangerstraße 17, eine
Familienfeier
 mit Konzert, Unterhaltung, Tanz usw. Hoff,
 wozu wir unsere Mitglieder, Freunde und
 Gönner herzlich einladen. Der Vorstand.

Monatsraten nur 3 Mk.

**Eine prächtige
 Klassikerbibliothek**

Alle Werke **40 Mark**
 aufzählen
 Schiller - Goethe - Lessing - Körner - Hauff
 Lenau - Kleist - Uhland - Schopenhauer - Heine.
 72 Teile in 24 reich verzierten roten Ganz-
 leinwand, eingebunden. Sämtl. Werke mit
 Titelbild, u. Vignetten, d. Dichter versehen.
 Klassikerverlag;
Otto & Ko., Berlin-Schöneberg,
 Martin-Luther Straße Nr. 68.

**H. MATHAEUS
 DESSAU**
 Flößergasse 76
 Katalog gratis u. f.

Festsymnie

Sum 40 Jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:
 Dichtung von Willi Krahl / Komp. von Alfred
 Schweichert / Mit kleiner Orchester- oder Piano-
 fortebegl. / Verlag: Radefki & Sille, Leipzig

Verbandshymne

Am 3. April verschied im Alter von
 27 Jahren unser lieber Kollege

Adolf Deuter

in seinem Heimatorte Wassertrü-
 dingen (Mittelsachsen), wohin er erst
 zwei Tage zuvor zwecks Erholung zu
 seinen Angehörigen übersiedelt war.
 Sein edel kollegialer Sinn sowie sein
 überaus freundliches Wesen gegen jeden-
 manem sichern ihm bei uns allzeit ein
 freies Gedächtnis. [549]
 Der Ortsverein Hildburghausen,
 Der Bezirksverein Jnoburg.

Am 3. April verschied nach 20tägiger
 Krankheit unser wertiges Mitglied und Kollege
Hans Weidinger
 im 56. Lebensjahre. Ein ehrendes An-
 denken bewahrt ihm [553]
 Die Mitgliederchaft Nürnberg.

Am 3. April verschied nach
 kurzem Krankheitslager unser lieber
 Kollege, der Schriftsetzer [554]
Hans Weidinger
 im 56. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken be-
 wahren ihm
 Die Kollegen von Wilhelm Timmels
 Buch- und Kunstverlag
 („Grüntischer Kurier“), Nürnberg.

Gutenberghütten in Malabers- oder Eisen-
 beimasse zu Mk. — 90,
 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe emp-
 fiehlt A. Stegl, München 2, Holzstraße 7.